

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Mysterium magnum oder Erklärung über das Erste Buch
Mosis**

Böhme, Jakob

Amsterdam [u.a.], 1678

Das XXIV. Capittel

[urn:nbn:de:bsz:31-160304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160304)

einvermählet / und zu einem Gehülffen und Gefährten mit gegeben: Denn als sie waren von **ODT** abgefallen / und harrten sich Monstrosisch gemacht / so war das Bild aus dem Limbo der Erden ganz Viehisch worden / und lebete in der Widerwertigkeit / in Kranckheit / auch in Hitze und Kälte / wie alle andere Thiere.

52. So sagte ihnen nun **ODT** / was ihr Tuhn und Würcken in dieser Welt sein würde: als daß sie in Schmerzen mit Wehe / in Mühe und Noht solten Kinder zeugen / und das Kraut auff dem Felde essen / und nun ihre Thierische Bildniß in Kummer und Sorgen / in Mühe und Arbeit bekülden / bisß der 4. Elementische Mensch in der Thierischen Schlangen Bildniß wieder zerbreche / und zur Erden würde / davon er genommen / und als ein Limus ausgezogen war.

Das XXIV. Capittel.

Vom Fluche der Erden / und vom Leibe der Kranckheit / wie der entstanden sey?

DAS **ODT** den Acker um des Menschen Sünde tollt: ihn verfluchet / daß er soll Dörne und Disteln tragen / und den Menschen nach begangener Sünden erst helffet das Kraut auff dem Felde essen / und im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen; Zeuget uns genug an / daß dasselbe im Paradyß nicht gewesen wehre / der Acker hette nicht Dörne und Disteln getragen / und andere böse Kräuter / so vergiffet sind / aber im Fluche werden diese Eigenschafften offenbahr: Denn wie der Leib nach dem Falle war / also auch seine Speise / der halb Schlangen Mensch mußte nun solche Speise essen / wie seine Begierde erforderte.

2. Der Fluch ist anders nichts / als daß sich das **H.** Element (als das **H.** Ens, welches durch die Erde ausgegrünet / und Frucht trug / und die 4. Elementische Eigenschafft in sich / wie gefangen hielt) verbarg: der Himmel in der Erden verbarg sich für der Erden / die **H.** Tinctur für der aufgewachten Eitelkeit / als das himlische Thell aus dem himlischen Ente für dem Theil im Fluche / im Ente der finstern Welt.

3. Also ward dem Menschen das Himlische ein Mysterium, und blieb also im Fluche zwischen Zeit und Ewigkeit stehen / am Himlischen als halb todt: Jedoch am Ziel des Bundes auff's neu mit der Verheissung umfangen, und am Irdischen am Bande der Sternen und 4. Elementen hart angebunden, mit der Schlangen und Teuffels Sucht inficiret; an drey starcken Ketten hart angebunden, davon er nicht mag entlediget werden / bis in die ganze Zerbrechung seines irdischen Leibes; denn der Fluch der Erden und der Schlangen drang auch in den irdischen Menschen, als in den Limum der Erden.

4. Dan Gott sagte: Du bist Erde und solst zu Erde werden / dan als die Begierde des Limi des Auszuges aus der Erden (als des euffern Menschen) wieder in die Erde gienge, un nach irdischer Frucht imaginirte, so inficirte der Teuffel dieselbe begierde durch der Schlangen eigenschaft / un in jed begierde ist dz fiat dz da impresset, un die begierde wesentlich machet: Also ward der irdische hunger diese stunde wieder ganz irdisch: so sagte nun Gott: du mußt wieder zur Erden werden, davon du genommen bist / dan dz himlische verblich im irdischen / gleich wie das Gold im Bley verblichen ist.

5. Also wird nun ein irdischer Leib in die Erde eingesaet / und die Erde nimt ihn an / als ihr Eigentum: Aber das Ens aus der Ewigkeit (welches nicht zerbrechen mag) liegt in diesem irdischen eingesaeten Coerper. Es zerbricht nur das grobe Fleisch / als der Zeit Wesen / gleich wie ein firees Metall in der Erden nicht zerbricht / also auch das fire Theil des Menschlichen Leibes nicht; und wie der Künstler ein schön Gold aus der Erden herfür bringt; also auch liegt das Menschliche Gold in der Erden vergraben / und wartet des Künstlers zur Erweckung.

6. Und wie der Metallischen Eigenschaft in der Erden viel und mancherley ist; also auch des Entis Menschlicher Eigenschaft: Darum soll alles durchs Feuer bewehret werden / was ein jeder hat für eine Eigenschaft dieser Zeit an sich genommen / und seine Liebe impresset (als mit der Begierde des Fiats) das soll im Feuer Gottes bewehret werden; ober habe eine fire beständige Eigenschaft vom Göttlichen Ente in sich eingepresset oder eine höllische / thierische /

rische / das alles soll im Feuer Gottes bewehret werden ; und wie das Ens in jedem Körper seyn wird : also auch ein solch Feuer wird sich im selben Entzündet.

7. Und wie das Quecksilber im Feuer verrauchet / also auch alles Gottloses Teuffels Schlangen-werck / welches aus der finstern Welt und Teuffels Begierde ist impresset worden.

8. Hat nun ein Mensch diese Zeit durch ernstern Glauben und Göttliche Begierde / Göttlich Ens in sich impresset (verstehet durch den heyligen Seelen Menschen) in das sterbliche Theil vom Limo der Erden eingeführet / so liegters im sterblichen Theil verschlossen / aber als ein glimmend Moder das zum Feuer arbeitet / oder wie das köstliche Gold im groben Stein verschlossen lieget oder im Bley / und wartet des Künstlers bis es auflöset : Also auch wird die Aufrichtung des Menschen Leibes aus der Erden seyn.

9. Also verstehen wir jetzt hierinnen den Leib der Krankheit / und auch den Arg / denn als das Himmlische Ens verbleichet / und mit dem Irdischen gefangen ward / wie das Gold im Bley / so wachet das euffere Gestirne im Leibe auf : Und wie nun das euffere Gestirne je eines des andern Ens zerbricht / und in ein anders transmutiret , alles nach der größesten Gewalt : Also auch wird hie mit das Menschliche Gemühte (welches auch ein Magisch Gestirne ist) regiret , so wol auch der Leib / und wird damit in fremde Begierde und Luft eingeführet / davon er sich kräncket und plaget / und je ein eingefüherts Ens , beydes durch Speise und Gedanken oder Kümmerntz / den andern martert oder kräncket.

10. Wie für Augen ist / daß sich der Mensch allermeist im sternischen Gemühte mit der Begierde martert und kräncket / auch plaget um das / das ihm nicht werden mag / das in seinem Gestirne nicht offenbahr sehet / und es sein Gestirne nicht fassen noch annehmen kan ; um dasselbe plaget sich die falsche eingeführte Begierde vom fremden Gestirne / und kräncket sich Tag und Nacht darum : Daraus der grosse Vetz entsethet / daß der Mensch ein solches begrebet / und in sein Gestirne einführet / das ihm ein schädliche Gift und Plage ist / und mag doch mit fremder

Macerat

Materia sein fixtes beständiges in thme machen / das in der Ewigkeit bestehet.

11. Alles was das eigene Gestirne (als des Lebens rechtes Gestirne) vom fremden Gestirne in sich einpreisset / das ist falsch / und ein Wiederville / davon die Feindschafft (als der grosse Meyd in der Natur) entsethet / daß das Menschliche Gemühte wil über fremdes Ens herrschen; und so thme das nicht werden mag / so brennet doch dasselbe fremde eingeführte Ens in thme in Geists Weise / als ein giftig / hungertig Meyd-Feuer / das dem jentgen dasselbe nicht gönnet / das es selber besitzen wil.

12. Und ob es geschieht / daß es mag durch den Schlangen List an sich ziehen oder besitzen / so hats in seinem rechten Lebens-gestirne doch keinen gründlichen Sitz / denn es ist des nicht fähig; Die falsche Begierde aber setzet es über sich als ein König / und pranget damit / als ein eigener Göt / der thme habe fremde Mache genommen / und sitze auff fremder Gewalt; dar aus die Hoffart des Reichthums und etgen erlangten Ehren und Gewalt entsethet / und ist alles in seinem Grundt und Ubrstandt vom Teuffel (durch der Schlangen Ens) entstanden / welcher auch aus seinem eigenen Ente in fremde Begierde mit dem freyen Willen eingieng / dadurch er thme hat die Höllische Marter und Krankheit (mit fremdem Ente) eingeführet und erwecket / daß sein Lebens-gestirne ist aus einander / aus der Gleichheit ausgegangen / und in eine Zaubersche Eigenschafft eingegangen: also gehets auch dem gefallenen Menschen.

13. Nun aber hat der Mensch sein Cur / und der Teuffel nicht: dan als die Göttliche Zürsichtigkeit erkandt hat / daß er nicht bestehen würde / so hat er ihm lassen allerley Arzney aus der Erden auswachsen / zu wiederkehren der fremden eingeführten Eigenschafft / beydes vom Gestirne und Elementen; und dem Gemühte hat Göt sein heyliges Wort zur Cur gegeben / daß sich das Gemühte soll in das Wort einer sencken / und durch des Worts Krafft den eingeführten fremden Eckel stets wegwerffen.

14. Und so das nicht geschieht / sondern in dem fremden eingeführten Ente (welches der Teuffel stets durch der Schlangen Bild einführet) bleibet / so wird das fremde
Ens

Ens zur Substanz / und umfähret das verschlossene Ens von der Himlischen Welt-wesen; so bleibet alsdan dasselbe Ens von Göttlicher Eigenschaft im Tode verblischen / und mag nicht die Stadt Gottes erreichen; und hieraus folget der ewige Todt / wie beyhm Lucifer zu sehen ist / in deme auch sein Göttlich Ens ins nichts / als in die größste Verborgenheit geschlossen ist / daß er in seinem Diabolschen Gestirne in der Creaturlichen Eigenschaft / die Stadt Gottes nicht erreichen mag.

15. Darum ist dem Menschen noht / daß er sich in das verhehlene eingeleitete Wort Gottes ganz ersäncke / und kets das fremde eingeführte Wesen / daß ihme der Teuffel in sein Gemühte einführet (dadurch er fremde Dinge begehret) ganz wegwerffe / und nur das annehme / was er mag in guter Wahrheit und rechtem Glayff erlangen / daß ihme in seinem Beruff auß LeibesNoht-turfft zufället / dasselbe führet ihme sein rechtes Lebens Gestirne zu / und ist dessen fähig / machet ihme auch keine Marter noch Pein / so er nicht der Schlangen Getz / Hoffahrt / Meyd und Zorn daren einläßet.

16. Und ist das die größte Marzheit / daß sich der Mensch um fremde Dinge reisset / und das in seine Begierde einführet / daß ihn nur kräncket / und endlich gar von GOTT verstoßet / daß ihme sein Himlisches Ens (in Leib und Seel) verschleust; Was ist ihme das nütze / daß er außser sich stehet / und erhebet sich in einem Spiegel-glanze / und ist aber desselben nicht fähig; dessen aber so er fähig ist / machet er ihme zu zeitlicher und ewiger Marter und Unruhe.

17. Hat doch Gott den Menschen nackend geschaffen / und in dieser Welt nichts gegeben / daß er soll oder mag sagen / Das ist meine: Es ist wol alles seine / aber es ist gemein: Denn Gott schuff nur einen Menschen / demselben Eintgen gab er alles was in der Welt war: Nun sind doch alle Menschen aus demselben Eintgen Menschen / Er ist der Stamm / die andern alle sind seine Zweige / und nehmen alle Krafft von ihren Stamme / und bringen Frucht auff einer Wurzel / und jeder Zweig genießet des Baumes Ens, auch genießen sie alle gleich der 4. Elementen und des Gestirnes.

18. Was Töhrheit iſts dan / daß der Zweig will ein ei-
gener Baum ſeyn / und zeucht ſich auff als ein fremdes ge-
wächſe / als ſtünde ſein Nebenast nicht auch in ſeinem
Stamme: Der Schlangen eingeführtes Ens iſts / das die
Zweige am Lebens-Baume des Menſchen (vom einigen
Leben des Menſchen) abführet / einen jeden Zweig in einen
ſonderlichen Hunger / wollen ein eigener Baum in eigener
Gewalt und Regiment ſeyn / ſo begehret er der Vielheit
dieser Welt zum Eygentum/ daß er ſich in der Schlangen
Ence möge groß ziehen / und ein groſſer / dicker / ſtarcker /
fatter/ vieläſtiger Baum ſeyn.

19. Ja Frey rleich / war nach reuchſt du ? nach der
Schlangen Geylheit / Brunſt und Giſſt / und nach dem
Zeitlichen und Ewigen Tode / das biſtu in dem eigenen
Baume/ und nichts mehr ; und ob du gleich ein Köniz
wereſt / ſo iſt doch das jenige unter dir nur deinem Ampte
/ und nicht dein Eigen.

20. Willtu wieder in den Lebens-Baum eingehen / und
ein Aſt an dem einigen Leben des Menſchen ſeyn / ſo muſt
du in deinem Gemühte und Begierde alles verlaſſen was
in dieſer Welt iſt / und werden als ein kleines Kind / und
nur auff das ſehen/ was dir dein eigen Lebens-geſtirne (in
deinem Ampte) zuwärtſt / darinnen ſoltu würcen / und
nicht ſagen/ es iſt mein allein : Ob du wol der Amptman
darinnen biſt/ ſo dienſtu doch nur darein der Wurzel/ dar-
auff du ſteheſt : Du trägeſt der Wurzel in deiner Arbeit
ihre Frucht/ die ſoltu ſtehen laſſen / und dein Ampt damit
pflegen/ deinem Bruder zu dienen/ und ſeinen Saft helfen
mehrnen / daß er neben dir auffwächſe / und Frucht trage.

21. In aller Selbheit und Eigenheit iſt ein falſch ge-
wächſe : Ein Bruder ſoll des andern Arzt und Erquickung
ſeyn / und ihm ſein Gemühte (mit Einführung ſeines Le-
be-willens) ſtillen. Es wehre alles in dieſer Welt genug /
wenn es nicht der Selz in eine Eigenheit einzöge / und ſei-
nem Bruder gönnete als ihm ſelber / und lieſſe ſeine Hoff-
ahrt fahren/ die doch vom Teuffel iſt.

22. Er rennet mit der groſſen Hoffahrt und Bauch-
ſorge nur zum Teuffel in Abgrunde : Er will Edel ſeyn
und

und besser als sein Bruder / woher wil er das nehmen? hat doch Gott dem Menschen nur ein Leben gegeben / und aus dem einem komt aller Menschen Leben.

22. Daß er ihme aber ein Edlers darein einbildet und damit pranget / das ist ein Abfall von Gott und seinem Worte: Denn in dem Worte Gottes war das einzige Leben des Menschen / das blies das Wort in das geschaffene Bild ein / und dasselbe einzige Leben ist aus der Ewigkeit / und hat keinen Anfang jemahls gehabt: Warum fährt ihme denn der Mensch ein fremdes Leben darein / daß das einzige Leben verunrühige / so muß es doch nun darbey bleiben / daß er entweder mit seinem Willen und Begierde / wieder in das einzige kindliche Leben etngehe / und das eingeführte alles verlasse / oder in dem eingeführten Wesen ewig in Unruhe sey.

24. So ich denn soll alles verlassen / was ich mir habe zum Eigentum eingeführet / und dasselbe nur mein Schaden ist / warum verlasse ich denn nicht dieselbe falsche Begierde / die mir den Todt und Hölliche Marter einführet? Besser die Begierde zerbrochen / als hernach die Substanz mit grossen Schmerzen / wie es denn schmerzlich zugehet / wenn der Mensch soll die Substanz in ihme (durch eine ernste Umwendung in das Kinder-Leben) zu brechen.

25. So aber der freye Wille im Anfange die Begierde und Lust zerbricht / daß die Lust nicht wesentlich wird / so ist der Arg all geböhren / und darff hernach nicht ein solcher Ernst vorgenommen werden / als derjenige tuhn muß / der aus seinem gemachten Greuel soll ausgehen / und das Wesen das er gemacht hat / im Gemühte verlassen und zerbrechen; und muß doch zu dem Ende kommen / oder mag die Pforten des ewigen Lebens / das Gott dem Menschen gab / nicht erreichen; und so er dasselbe nicht erreichet / so erreichet er auch nicht die Pforten Gottes.

26. Denn das Eine Leben muß ins Nichts auffser aller Creatur und Wesen eingeführet werden: denn aus dem nichts / als aus Göttlichem Verstande / hats seinen ewigen Uprstand / und in dem Etwas ist in Quaal: Es sey dan sein Etwas auch mit der Begierde ins Nicht eingrichtet / so ist dem Leben des Etwas eine Freude / daß das Leben

des Nichts in ihme selber mag in Etwas wohnen und wür-
cken.

27. Denn Gott ist gegen der Creatur / als ein Nichts /
so aber die Creatur ihre Begierde in ihme (als in das
Nichts) eingeführet / so wird die Creatur des Nichts Et-
was / und wasset und würcket das Nichts im Etwas der
Creatur / und die Creatur im Nichts; und in dem Wür-
cken mag keine Turba entstehen / denn es ist sein etgen Lie-
be-spiel / daß sich selber liebet / und stehet an der Natur
Ende mit seinem Leben.

28. Also verstehen wir / was uns Adam hat angeerbet/
als den Fluch und eitele Begierde / und betrachten den euf-
sern Menschen in seinem Leben / als ein Monstrum eines
wahren Menschlichen Lebens: Es sey denn / daß das edle
Gemühte im Geiste Christi anders geböhren werde / sonst
ist das eussere Centrum im Gemühte etne Schlange.

29. Und in dieser Schlange sitzt das grobe Thier vom
Geffirne und vier Elementen / das hat das Hauß des Ge-
mühts innen / und begehret nach seiner Thierischen Egen-
schafft / einer dieses / der ander etn anders / und gabet man-
cherley Figuren in der Menschen Gemühte: Einer macht
in seinem Gemühte ein fixes Wesen / der ander ein Zer-
brechliches; was er heute machet / das zerbricht er morgen
wieder / und hat etn unbeständiges Thier im Gemühte / fällt
bald auff diß / bald auff das.

30. Der aber ein fixes Thier auffzeuget / der helt es in
ihme für seinem Schatz / und pranger damit / als wehre es
das Jungfrauen-kind / und samlet ihme tridtsche Schätze
zu seiner Thierischen Bollust ein / und ist doch für Gott nur
ein Narz mit samte seinem Thier / denn er muß es doch der
Erden lassen und dem Gerichte Gottes.

31. Der aber / in deme das Jungfrauen-kind geböhren
ist / der tritt das Thier im Gemühte mit Füßen: Er muß
es zwar eussertlich an sich schloppen / als einen Last-esel der
den tridtschen Sack tragen muß: Aber er hat Feindschafft
mit ihme / wie Gott zu Adam sagte: Ich wil Feindschafft
setzen zwischen dir und der Schlangen / und zwischen des
Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / der soll
der Schlangen den Kopff zertretten / als dem Schlangen
Thier;

Zhier; dem Monstro des Thiers im irdischen Gemühte/ zertritt der wahre Mensch den Koyff seiner Begierde und Macht.

32. Also muß ein Göttlich Mensch in ihme selber Feindschafft haben/ und das Monstrum, als der Schlangen Kind mit Füßen treten/ und immerdar tödten; denn so dieser Thierische Schlangen Saamen nicht in uns wehre eingepresset/ und ganz eingeleibet/ so hette Gott nicht dürfen sagen: Ich will Feindschafft setzen zwischen des Weibes und der Schlangen Saamen: Die Feindschafft ist im Menschen/ und nicht außser dem Menschen mit der kriechenden Schlangen: Der selbe Schlangen Saamen im Menschen ist des Teuffels Reid-pferd und Schloß/ da er im Menschen kan wohnen.

33. Und darum/ daß der Teuffel ein Fürst dieser Welt gewesen ist/ und noch im Zorne ist/ wil er das Bildniß Gottes/ das Gott an seine Stelle schuff/ besitzen/ und unter seiner Gewalt regiren/ und in sein Reich einführen/ das ist sein Wille; und das hat der Fluch Gottes Zorns in sich mitbracht/ der würcket nun mächtig ins Verderben.

34. Und hingegen würcket der Schlangen-treter ins ewige Leben/ und stehet das Menschliche Gemühte in Mitten dieses/ im freyen Willen/ welchem sich der freye Wille einleibet/ darinnen würcket das Gemühte: Es zeucht ein Thier und auch einen Engel auff/ oder ein Thier und einen Teuffel: Nach der euffern Welt ein Thier/ und nach der innern Geßtlichen einen Engel oder Teuffel.

35. Alhie wird im Saamen ein Korn gesäet/ das stehet in 3. Principien, und ist zu allen dreyen recht/ eine Creatur darinnen zu gebähren/ denn die Göttliche Mäglichkeit aus Gottes geoffenbaherem Worte in Liebe und Zorn/ als das Verbum Fiat, lieget darinnen: Wie sich der freye Wille faffet/ also gebähret er ein Ens, und in dem Ente entsethet der Geßt/ der formet ihme aus dem Ente eine Creatur/ und der Geßt bezeichet sich in seinem Ördper was er ist: Also stehet seine Figur.